

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1785

26.10.1785 (Nr. 128)



Mit Hochfürstl. Markgräflich • Badischem gnädigstem Privilegio.

Constantinopel, vom 3. Oct.

Endlich hat Mahmuth Pascha, Gouverneur von Scutari, die Masque abgezogen und sich als ein Rebell gegen die Pforte aufgeworfen. Bekanntlich hatte ihm der Divan den Auftrag gegeben, die Montenegroer wieder zum Gehorsam zu bringen. Unter diesem Vorwand begieng er nicht nur viel Grausamkeiten auf dem Venetianischen Gebiet, sondern er bemesterte sich selbst in dem Türkischen Albanien der Stadt Albefaco, ließ einen großen Theil der Einwohner über die Klinge springen und gieng hierauf mit 30000 Mann fort, um seinen Feind, den berühmten Court Pascha, aufzusuchen. Er traf ihn auch, schlug ihn völlig in die Flucht und marschirte hierauf nach Jamino, wo er alles mit Furcht und Schrecken erfüllte. Die Pforte hat bereits Ordre gegeben, diesen Bösewicht in dem Lauf seiner Barbareyen aufzuhalten. Sie hat ihn öffentlich für einen Rebellen erklären lassen und auf die gewöhnliche Art für vogelfrey erklärt, welches in der Türken hinreichend ist, einen Rebellen durch sein eignes Volk aufzureiben. Der Venetianische Ambassadeur zu Constantinopel hat übrigens dem Divan bereits eine Schadenrechnung überliefert, welche sich auf 500tausend Piasters beläuft, ohne die 200 Menschen zu rechnen, welche der Rebell in dem Venetianischen Gebiet, umbringen lassen. Bis ist hat die Pforte dem gedachten Ambassadeur noch keine Antwort gegeben.

Paris, vom 9. Oct.

Man weiß schon, welchergestalt es dem Herrn Grafen von Vergennes gelungen ist, die Vergießung Menschenbluts an den Ufern der Schelde zu verhüten.

Nichtsbedeutende 4 Millionen Französ. Livres Tournois waren zuletzt der einzige Stein des Anstoßes, welcher die Schließung des Vergleichs aufhielt; keiner von den Holländischen Herren Bevollmächtigten wollte es auf sich nehmen, von seinen Instructionen abzugehen; es war an dem, daß die Conferenzen abgebrochen und die Feindseligkeiten, der Jahreszeit ohngeachtet, angehen sollten, als Herr von Vergennes, nach den Eingebungen seiner schönen Seele auf das große Herz des Königs schließend, mit edler Supersicht sagte: „Wohlan meine Herren, wenn es nichts als dieses Bagatell betrifft, so unterzeichnen Sie immerhin, der König wird das Deficit ersetzen.“

Und ist vernimmt man, daß, gleichwie Herr von Vergennes von der Großmuth seines Königs richtig geurtheilt hat, er sich noch weniger in seiner hohen Meinung von dem edlen Character des Kayfers geirrt hat, welcher nicht sobald diesen erhabnen Zug seines Durchlauchtigsten Schwagers erfuhr, als Er augentlicklich auf diese vier Millionen Verzicht that und sich mit dem Anerbieten der Generalstaaten begnügte und so endigte sich alles zu beiderseitiger Zufriedenheit. Wir bitten diejenigen, welche Materialien zur Geschichte dieses Zeitalters sammeln, diesen Zug nicht zu vergessen; Er wird das Capitel, in welches er zu stehen kommt, vorzüglich zieren und alle Freunde der Menschheit, alle schöne Seelen, werdens ihm Dank wissen.

Berlin, vom 10. Oct.

Während der Anwesenheit des Engl. Prinzen zu Breslau ereignete sich folgender Vorfall, den gleich damals Privatbriefe und nun auch öffentliche Blätter erzäh-

len: Auf der großen Redoute, welche dem Prinzen zu Ehren bey dem Prinzen von Hohenlohe gegeben wurde, fand sich auch eine überaus prächtige Masque ein, welche die Aufmerksamkeit aller auf sich zog. Der Prinz von Hohenlohe fragt sie zuerst, wer sie sey? mehr, wie Sie, antwortete sie. Hierauf geht der Prinz von Preußen zu ihr und fragt auch, wer sie sey? mehr, wie sie antwortete sie wieder und diese Antwort gab sie auch dem Herzog von York. Die Sache kam vor den König und der schickte einen Wagen hin und ließ die Masque fragen, wer sie sey, worauf sie antwortete, weil Se. Majestät sie fragen ließen, so müsse sie sagen, sie sey der Breslanische Schützen-König, welches denn ein Gelächter verursachte.

Wien, vom 12 Oct.

Mit Bedauern vernimmt man, daß das schöne Brentanische Freikorps zu Wasser nach Ofen gehe und dort wird abgedankt werde. Die Officiere kehren zu ihren Regimentern zurück, die Gemeinen aber haben sich zu erklären, ob sie zu andern Ungarischen Regimentern wollen, nach der Türkischen Gränze zurück verlangen, oder sich im Land ordentlich ansiedeln wollen, in welchem letztem Fall sie Wohnung und Felder samt Geräthschaften zum Anbau unentgeltlich erhalten werden. Das Tyroler Scharfschützen-Korps soll in Anspruch ebenfalls aufgehoben werden. Auf der andern Seite spricht man wieder von Errichtung drey neuer Kürassier-Regimenter, die meistens aus den Grenadier Bataillons genommen werden sollen, um der zahlreichen Preussischen schweren Kavallerie das Gleichgewicht besser halten zu können. Der Vergleich mit Holland macht hier nicht viel Aufsehen; man spricht kaum davon; desto begieriger aber ist man auf den Inhalt der Nachrichten, die der vorige Gesandte zu Berlin, Graf von Rewizki, vor einigen Tagen mitgebracht hat. Man ist noch nicht ganz versichert, daß die in den Niederlanden befindlichen K. K. Truppen noch vor dem Winter zurück kehren werden, wenn schon die Sache mit den Holländern beygelegt ist. Ein Gerücht läßt den Prinz von Würtemberg aus Nömpelgard bald hierher kommen, wohl nicht zur Vermählung seiner Prinzessin Tochter mit dem Erbherzog Franz, der noch zu jung dazu ist. Nach Briefen aus Constantinopel vom 25ten Sept. war daselbst abermals eine erschreckliche Feuersbrunst, die über 24 Stunden dauerte und einige tausend Häuser einäscherte. Der Divan hat endlich die Hauptpunkte der Gränzberichtigung eingegangen, nur will er statt einiger verlangten Bezirke in Bosnien lieber ein Stück der Wallachen, nämlich vom Ursprung des Flusses Osa hart an Siebenbürgen bis an dessen Ausfluß in die Donau bey Mahoda in Bulgarien dem

K. K. Hof überlassen. Allein wie man hört, will letzterer davon nichts wissen und denkt sich vielmehr gegen Bosnien, Dalmatien und das Türkische Kroatien auszudehnen. Indessen rüsten sich die Türken noch immer.

Wien, vom 14. Oct.

Unstre 8 Millionen, die uns Holland in Terminen zu bezahlen hat, werden so eben die Löcher verstopfen, die wir in Frankfurt am Mayn gegraben haben, um die Kosten des Kriegs zu bestreiten. Es ist sonderbar, daß bey diesem Friedensschluß alle Parteyen zufrieden sind, weil jeder der Sache müde war und genug innerlich zu handhieren vorsaß, um die äußerlichen Plackereien zu verwünschen. Nun erwartet man in kurzem den Großherzog von Toskana und einige seiner Durchlauchtigsten Familie. Man sagt auch, daß die Churfürsten von Maynz und von Trier ahier anlangen werden. Man sagt ferner, daß der Herzog von Zweybrücken nachfolgen und die Römische Königswahl vor sich gehen werde. Daß man wegen des berücktigten Landertauschs das weitere verabreden werde und wann man hier einmal ins Sagen kommt; so weiß man sich nicht heraus zu finden. Ein jeder glaube, was er gerne hört; so ist ein jeder zufrieden gestellt und die Sagen sind wenigstens erzählt, wann auch nur ein Theil davon zu trifft. Die Beantwortung auf das Königl. Preuss. Circulare soll fertig, dreyßig Quartseiten enthalten und von gutem Innhalt seyn. Wird wohl bald offenbar werden und dann haben die Publicisten ein Feld, worauf sie reiten können und wo sie ohne Besche zu schießen, kaum durch die Friedensschüsse werden durchkommen.

London, vom 14 Oct.

Es heißt, der Kongreß beschwere sich, daß die britischen Truppen in Kanada an der Gränze der neuen Staaten einiges Gebiet in Besitz genommen haben, wodurch den Engländern die Handlung mit den Indianern auf den Landseen in die Hände gespielt wird. Der Rückkehr des Dr. Franklin sieht man mit Sehnsucht entgegen, um so mehr, da sein Gesetzbuch gesagten Landen eine andre Gestalt geben soll. Aus Neuschottland berichtet man uns, daß einige von da nach Boston, unter dem Geleit einer Fregatte, abgefertigte englische Schiffe, um frischen Mundvorrath einzukaufen, ihre Absicht nicht erreicht haben. Die Officiere von der Fregatte und den Schiffen wurden beschimpft und brachten bey dem Gouverneur ihre Beschwerden ein, der ihnen zwar eine vollkommene Genugthuung versprach, sein Wort aber nicht hielt. Die dadurch abgebrachten Engländer drohten, die Stadt in Brand zu stecken, auf den Fall, da der Königl. Flagge und

den Officiers wieder schimpflich begegnet würde und machten sich gefaßt, diese Drohung zu vollziehen.
Paris, vom 15 Oct.

Das von der Geistlichkeit eröfnete Anlehn von 18 Millionen zu 4 $\frac{1}{2}$ Procent ist schon vor länger als einem Monat geschlossen, woraus man sehen kann, daß es selbiger nicht an Credit und den Provinzen nicht an Geld fehlt. Die zur Bezahlung des Don gratuits seit 1755 gemachten Schulden der Geistlichkeit belaufen sich schon auf 154 Millionen. Frankreich bezahlt nicht für die Holländer die versprochne 4 Millionen an den Kaiser, sondern es ist blos Bürge dafür geworden und die Holländer werden es nicht so weit kommen lassen, daß man sie an die Zahlung erinnern muß. Die schon gemeldete Vermehrung der Cavallerie und Dragoner wird Statt haben und bis den 1sten May zu Stand seyn. Der Marschal de Camp, Ritter von Bousseurs, der vorzüglich wegen seines dichterischen Talents bekannt ist, hat das Commandement von Senegal auf der Küste von Afrika erhalten.

Amsterdam, vom 15 Oct.

Nach Briefen aus Petersburg war die Antwort, welche der Königl. Preussische Gesandte am Russisch Kaiserl. Hof, Graf von Görz, auf die Anzeige von dem zur Aufrechthaltung der deutschen Reichsverfassung zwischen dem König, seinem Herrn als Kurfürsten zu Brandenburg und den Kurfürsten von Sachsen und Hannover geschlossnen Verein, von dem Russisch Kaiserl. Minister erhielt, nicht schriftlich sondern mündlich und lautet wie folgt.

„Ich habe Ihrer Majestät, der Kayserinn, die vertraute Erklärung, welche Sie mir auf Befehl Ihres Hofes zu thun, den Auftrag hatten, vorgelegt. Ihre Majestät sind durch diese Aufmerksamkeit von Seiten Sr. Königl. Preussischen Majestät höchst gerührt; Sie glauben daher, eine solche Eröffnung nicht besser beantworten zu können, als wenn Sie so freymüthig, als Sie es bey jeder Gelegenheit gegen ihren Freund und Bundsgenossen zu thun pflegen, bekennen, daß, da Sie die deutsche Reichsverfassung mit keiner Gefahr bedroht sähen, auch dieselbe theils durch den Westphälischen und Teschner Vertrag, theils durch die feyerlichen Versicherungen, die Ihre Kaiserl. Majestät sowohl, als der Wiener Hof darüber gegeben haben, gungsam versichert glaubten. Allerhöchstdieselben sich kaum bereuen könnten, daß der geschlossene Verein, welcher so leicht zwischen den hohen Reichsständen selbst ein Mißtrauen verbreiten dürfte, zu mehrerer Bevestigung der deutschen Reichsverfassung und Aufrechthaltung der reichsständischen Freyheit des mindeste beitragen könne.“

Wiß sehr die Antwort des Königl. Französischen

Hofes von dieser sich unterscheide, erhebt aus folgender dem Königlich Ministerium zu Berlin durch den Französischen Legationssecretär Herrn Facciola, geschehnen Aeußerung: „Der König in Frankreich stelle nicht in Abrede, daß ein constitutionmäßiges Bündniß das die alleinige Absicht habe, die Grundverfassung und Ruhe des Deutschen Staatskörpers zu erhalten, ein der Klugheit des Königs würdiges Werk sey. Se. Majestät wünschen nichts brünstiger, als die Erhaltung des Friedens in dem Reich sowohl, als in dem ganzen übrigen Europa.“

Paris, vom 16 Oct.

Man trägt sich hier aufs neue mit dem Gerücht die beiden Kayserhöfe würden die Pforte ernstlich bekriegen, weil solche die Krimm wieder haben wolke.

Lippstadt, vom 6 Oct.

Man erwartet wichtige Auftritte beim Reichstag zu Regensburg, der am 7ten November wieder den Anfang nimmt, da an verschiednen Höfen, besonders zu Mainz, die Thätigkeit außerordentlich groß ist. Unmöglich kann man anders als mit dem größten Anwillen in der Amsterdammer französischen Zeitung lesen, die Parthey des Statthalters habe aus bekannten Ursachen erst den Krieg, dann den Frieden mit England nicht gewollt, ist wolke sie den Frieden mit dem Kayser nicht, nachdem sie diesen Monarchen erst herausgefodert habe, alles aus gleichen Gründen, um alle souveraine Macht dem Statthalter in die Hände zu spielen. Seine Parthey opfere alles ihrem Eigennutz auf, hindere die Bemühungen, den Staat furchtbar zu machen und habe das Bündniß mit Frankreich verzögert. Also will man nun auch dem Prinzen von Oranien, den Streit mit dem Kayser aufbürden! Durch solche Behauptungen, fachen die holländischen Zeitungen das Feuer der innern Unruhen an und morden den Staat. In einer Zeitung kann man lesen, die Forderungen des Kayfers seyen ungerecht, der Kayser habe doch seine Absicht nicht erreicht und darauf heißt es wieder, man müsse den erniedrigenden Frieden eingehen, um Frankreichs Bündniß zu erkaufen um, nach erlangter äußerer Ruhe, auch die innre herzustellen, welches nicht nach dem Kopf derer sey, welche im trüben Wasser fischen möchten. Der Statthalter lege auch selbst durch seine Maßregeln einer Ausöhnung Hindernisse in den Weg. So habe er den Herrn van Goes, der ihm alle verkehrte Rathschläge gäbe und von allen Provinzen für die Quelle der Uneinigkeit angesehen werde, ist zu seinem Geheimrath ernannt. Wie wird sich alles endigen? Wir finden in der Amsterdammer französischen Zeitung: die Staaten von Holland hätten eine Antwort auf das Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preussen beschlossen. Sie sey sehr höflich

und suche dem Monarchen die ihm dargebrachte Idee zu benehmen, daß man dem Prinzen seine Rechte und Privilegien rauben wolle. Da also die Vermittlung des Königs unnöthig sey, so danken die Staaten Sr. Majestät und schlagen sie in schmeichelhaften Ausdrücken aus. Indem sich hier der Knoten mehr zu verwickeln scheint, hat man Hoffnung, daß man in andern Provinzen einen andern Ton anstimmen werde.

Coblenz, vom 18 Oct.

Verflohenen Sonnabend traf Herr Blanchard in Gesellschaft des Herrn von St. Croix hier von Frankfurt ein und stieg in dem Gasthaus zu den 3 Reichskronen ab. Sonntag Morgens machte er dem Herrn Staatsminister Freyherrn von Dominique seine Aufwartung und da man das Verlangen äußerte, seinen Ballon zu sehen, so ließ er denjenigen, mit welchem er die Luftreisen im Haag und zu Rotterdam gemacht hatte und der ihm zu Frankfurt verunglückt war, nebst dem Luftwagen und dem Parachüte, in der Reitschul des Churfürstlichen neuen Residenzhaus zur öffentlichen Schau aufstellen. Nachmittags des nemlichen Tags verfügte er sich nach Schönborns Lust zu Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht und versprach dort, höchstens am andern Tag ein Experiment mit dem Parachüte zu machen. Dieses wurde auch wirklich mit dem glücklichsten Erfolg und zur höchsten Zufriedenheit Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht und der Fürst-Abtissin von Essen und Thorn Königl. Hoheit gestern von dem Pfarrhuhn zu U. L. Fr. zu Stand gebracht, nachdem gedachte höchste Herrschaften sich vorher in die Reitschul zu erheben geruht hatten, um den grossen Luftballon in Augenschein zu nehmen. Hier ist der Proceßverbal selbst über den mit dem Parachüte angestellten Versuch:

Im Jahr 1785. am 17ten October. Wir Unterzeichnete erklären, daß wir uns Morgens um 11 Uhr an den Ort, wo Herr Blanchard seinen Ballon niedergestellt hatte, verfügt haben. Wir sahen denselben mit Vergnügen, zugleich haben wir das Parachüte von der Erfindung dieses Luftfahrers untersucht und als wir ein Experiment mit demselben zu verlangen schienen, hat Herr Blanchard gegen Mittag den Thurm der Pfarrkirche zu U. L. Fr. bestiegen und den Versuch zweymal wiederholt. Der Hund, welcher in einem Netze an dem Parachüte angehangen ware, ist so sanft herunter gekommen, daß er unmöglich das geringste Ungemach dadurch hat leiden können. Wir erklären, daß dieser Versuch, welcher vollkommen gelungen ist, uns ein ungemeines Vergnügen gemacht hat. Zu dessen Urkund haben Wir unterzeichnet, zu Coblenz im Jahr und am Tag wie oben.

Clemens Churfürst von Trier.
Cunegunde Fürst-Abtissin zu Essen
und Thorn.

Gräfinn von Metternich, geborne
Gräfinn von Kageneck.
Gräfinn von Metternich Winneburg.
Freyherr von Dominique.

St. Churfürst. Durchlaucht haben auch zum Beweis Ihrer höchsten Zufriedenheit mit dem erwähnten Versuch diesen berühmten Aeronauten reichlich zu beschenken geruht, worauf derselbe heute Morgens nach 7 Uhr seine weitere Reise nach Gent fortgesetzt hat. So eben hat dieser Aeronaute auch ein Schreiben vom Magistrat zu Lille, an welchem Ort er seine berühmte vorlezte Luftreise, angetreten und in 7 Stunden 120 zurückgelegt hat, erhalten, mit der Nachricht, daß die für ihn bestimmte goldne und mit Brillanten besetzte Dose mit dem Wappen der Stadt noch nicht fertig sey und daß die Vollendung derselben noch 14 Tage Zeit erfordere, nach deren Verlauf der Magistrat selbst sie ihm überreichen würde.
Londen, vom 22 Oct.

Vor einigen Tagen ist ein junger Kayak aus Indien hier angekommen, den bloß die Neugierde, England zu sehen, hieher gezogen hat. Man bewundert eben so sehr seine schöne Gestalt, als seinen guten Geschmack in der Asiatischen Kleidung. In der Spanischen Festung Uran auf der Afrikanischen Küste sprang neulich ein Pulvermagazin in die Luft, wobei verschiedene Personen ums Leben kamen. Aus Privatnachrichten von Boston vernehmen wir, daß die gesunde Silbermine lange das nicht ist, wofür die Amerikaner sie ausgegeben haben. Die Mine hat keinen Schwefel, welches die Materialisten von Peru doch für ein gewisses Merkmal eines reichen Erzes halten. Ueberhaupt glaubt man, daß das Amerikanische Silber nicht viel besser ist, als das, welches von Bley in Northumberland und Flintshire gezogen wird. Seitdem es Frieden ist, hat sich die Anzahl der jährlich hingerichteten Delinquenten um vieles vermehrt, zum Beweis, daß Mangel an Versorgung verabschiedeter Soldaten und Seelente die Anzahl der Straßenräuber vermehret. Die also vorher ausgegangen, fürs Vaterland zu sechten, kehren zurück, um gehangen zu werden, oder Hungers zu sterben. Kürzlich sind aus Ostindien verschiedene reiche Leute angekommen, welche England arm verlassen hatten, unter andern einer Namens Levert, der in Bengalen durch Brandweimbrennerey so viel erworben, daß er das schöne Haus der Lady Cave auf Highgate Hill kaufen konnte und es nun bewohnt; ein anderer, Bond, der daselbst als Schreiber diente, hat des verstorbenen Staatsministers Grafen von Chatam, Landsitz zu Hayes gekauft.